

Nachrichten für  
Freunde und Förderer  
von Renovabis

# Helfen in Osteuropa



## Allein

Jeder Handgriff, jeder Schritt fällt schwer. Es ist sonst niemand im Haus: nicht die Tochter, nicht der Sohn, auch nicht die Enkel. Niemand. Schon lange nicht mehr. Die jungen Menschen haben den Ort, ja das Land verlassen, um woanders ihr Glück zu versuchen. In der Heimat gab es keine Arbeit, keine Perspektive mehr. Das ist Normalität in vielen Regionen Osteuropas. Zurück bleiben die alten Menschen. Meist beziehen sie nur eine geringe Rente und sind oft ganz auf sich allein gestellt. Besonders bei Krankheit, oder wenn sie in ländlichen Regionen leben, ist ihre Situation besonders schwierig. Im rumänischen Blaj in Siebenbürgen hat die Caritas deshalb einen mobilen Hauspflegedienst aufgebaut. Adriana [rechts] gehört als Krankenschwester zum Caritas-Team, das die alten Menschen regelmäßig besucht und diese zu Hause versorgt.

Lesen Sie weiter auf Seite 3

## VORWORT



Dr. Christian Hartl,  
Hauptgeschäftsführer  
von Renovabis

Liebe Förderer,

als neuer Hauptgeschäftsführer der Solidaritätsaktion Renovabis darf ich Sie erstmals grüßen. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie sich unserem Hilfswerk verbunden fühlen! Als vor einigen Wochen die Einladungskarten für meine offizielle

Amtseinführung gestaltet wurden, hatte ich mir den Schriftzug „Um der Menschen willen“ gewünscht und dazu Porträts einzelner Personen. Ich wollte damit deutlich machen, dass wir nach Möglichkeit jeden einzelnen Menschen, der unserer Hilfe bedarf, in den Blick nehmen sollten. An Weihnachten habe ich die Aussage im Großen Glaubensbekenntnis noch einmal neu gehört: Da heißt es, Gott sei „für uns Menschen und zu unserem Heil vom Himmel gekommen“ (lateinisch: „propter nos homines“). „Um der Menschen willen“ ist Gott ein Mensch geworden! Darum ist es unser Auftrag, „um der Menschen willen“ der Menschlichkeit zu dienen. Das ist in unserer Welt heute leider nicht selbstverständlich.

Meine erste Auslandsreise für Renovabis führte mich nach Warschau. In einer Re-Sozialisierungseinrichtung für jugendliche Straftäter habe ich in viele Gesichter geblickt. Mir wurden ihre unterschiedlichen Lebensläufe und Probleme geschildert. Und ich bin hochmotivierten Helfern vorgestellt worden, die sich um „dieser konkreten Menschen willen“ einsetzen. Das hat mich sehr beeindruckt.

Jeden einzelnen Menschen mit seiner individuellen Biographie, mit seinen Hoffnungen und Nöten in den Blick zu nehmen – dazu sind wir aufgerufen. Das ist auch der Auftrag, dem sich Renovabis in seiner Projektarbeit verpflichtet weiß.

Darf ich noch einen Schritt weitergehen? Wie bereichernd wäre es doch für uns alle, würden wir versuchen, jeden Menschen so zu betrachten, wie Gott ihn wohl sieht. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen ein gutes neues Jahr und Gottes reichen Segen!

Ihr

Pfarrer Dr. Christian Hartl

## FÖRDERPROJEKT ALBANIEN

# Hartes Leben

### Im Nordwesten Albanien fördert Renovabis die regionale Entwicklung

Die Böden sind karg, die Hänge steil und das Klima ungünstig. Das Land, das bewirtschaftet wird, ist so kleinteilig, dass eine Familie von den Erträgen kaum leben kann. So verwundert es nicht, wenn gerade junge Menschen ihre Heimatorte in den Bergen im nordwestlichen Albanien verlassen.

Um ihnen zu Hause eine Zukunft zu ermöglichen, haben der im Mai 2016 verstorbene Bischof Lucjan Avgustini und die federführende Organisation „Partnership for Development“ mit Unterstützung von Renovabis damit begonnen, kleinbäuerliche Familien auf dem Gebiet der Diözese Sape zu fördern. Die Region zählt zu den ärmsten des Landes. Bei dem langfristig angelegten Projekt mit Modellfunktion geht es vor allem darum, die Menschen darin



Eine Bäuerin mit schwerer Last. Gleichwohl liegt ein Lächeln der Zuversicht auf ihrem Gesicht.

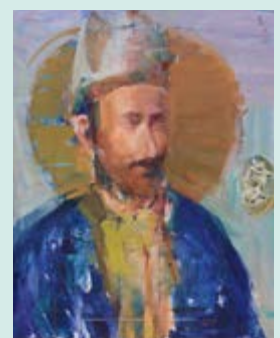
zu unterweisen, wie sie unter den örtlichen Bedingungen erfolgreich wirtschaften können. Durch Bildung wird hier also nachhaltige Regionalentwicklung angestoßen. Zu den Stützen der Maßnahme gehören Geistliche und Mitglieder von Pfarrgemeinden, Ordensleute und Mitarbeiter der Caritas. Gemeinsam mit Fachleuten vermitteln sie den Bauern das Wissen, wo und wie sie bestimmte Pflanzen anbauen können, wann sich die Zucht von Ziegen, Schweinen oder Bienen lohnt und wie man Produkte gewinnbringend vermarktet. Gleichzeitig erhalten die Bauern kostenloses Baumaterial, um etwa neue, wetterfeste Ställe zu errichten, oder auch Ferkel, die sie aufziehen und aus dem Verkaufsgewinn die Kosten zurückzahlen. Erste Erfolge sind sichtbar. Die Verantwortlichen vermelden erfreuliche Ergebnisse in den Bereichen Tierzucht und Vermarktung. Die Menschen schöpfen neue Zuversicht. Ein wichtiger Schritt ist getan, dass sie auskömmlich leben und in ihrer Heimat bleiben können. ■



Der Kapuziner Bruder Andreas Waltermann gehört zu den Projektbeteiligten in der Diözese Sape – hier im Gespräch mit Kleinbauern.

### ► „Lehrmeister der Nächstenliebe“

Als „moderne Ikone“ hat der rumänische Künstler Sebastian Hosu den heiligen Martin von Tours in Öl gemalt. Im Auftrag von Renovabis schuf Hosu im vergangenen Jahr ein Porträt des populären Heiligen. Besonderes Bildmerkmal ist die transparente Maltechnik. Anlass der Arbeit war das Jahr der Barmherzigkeit 2016. Gleichzeitig jährte sich der 1700. Geburtstag des heiligen Martin, der aus dem ungarischen Szombathely stammt. Ihn bezeichnete Papst Franziskus als einen „Lehrmeister der Nächstenliebe“. So wie er es vorgelebt habe, sollten sich die Völker weltweit gegenseitig achten. In diesem Geiste fördert auch Renovabis die Begegnung von Menschen im Osten und Westen Europas.



Verbindet Ost- und Westeuropa: der heilige Martin



## FÖRDERPROJEKT RUMÄNIEN

### SOZIALES PROJEKT

Fortsetzung  
von Seite 1

Nicht nur Pflegekräfte: Für die meisten der alten und kranken Menschen gehören die Mitarbeiter des Besuchsdienstes der Caritas Blaj fast schon zur Familie.



## Es gibt niemanden mehr

Im rumänischen Blaj pflegen Mitarbeiter der Caritas alte Menschen zu Hause

Es sind die alltäglichen, vermeintlich einfachen Dinge des Lebens, die irgendwann nicht mehr gehen: Kochen, einkaufen, den Haushalt sauber halten. Beschwerlich ist der Weg zum Brunnen oder zur Toilette im Hof, vor allem ohne fremde Hilfe. Viele alte Menschen leben alleine zuhause und sind überfordert. Angehörige, die sich um sie kümmern könnten, gibt es nicht. Oft reicht die niedrige Rente nicht für die notwendigen Medikamente oder für die Fahrt zum Arzt.

Die Verantwortlichen der Caritas der griechisch-katholischen Kirche in Blaj in Rumänien haben deshalb schon vor einiger Zeit einen mobilen Hauspflegedienst ins Leben gerufen. Sie füllen damit eine große Versorgungslücke in der Region, denn noch immer gibt es in Rumänien zu wenige Pflegeheime. Auch Angebote der häuslichen Krankenpflege sucht man vielerorts im Land vergeblich. In vier Landkreisen betreibt die Caritas Blaj acht Sozialstationen. Hier kümmert man sich um alte und kranke Menschen, die noch gut zu Fuß sind. Darüber hinaus werden dort die Besuchsdienste eingeteilt und die Routen festgelegt. In Blaj etwa arbeitet ein Team aus einer Krankenschwester, einem Altenpfleger und Sozialarbeiter sowie wechselnd aus einer Ärztin und einem Psychologen. Auch Adriana gehört zur Gruppe der Caritas-Mitarbeiter, die regelmäßig alte und kranke Menschen zu Hause besuchen. Ihnen helfen sie bei der

Körperpflege, machen Besorgungen, schauen im Haus nach dem rechten und versorgen sie medizinisch. Und fast immer sind sie die einzigen Gesprächspartner: Für die alten Menschen gehören sie deshalb schon fast zur Familie. Renovabis fördert das Angebot der Caritas Blaj. Ihr Geschäftsführer, Claudiu Nicusan, unterstreicht die Bedeutung des Besuchsdienstes: „Die alten und kranken Menschen haben außer uns niemanden mehr. Sie verlassen sich ganz auf unsere Hilfe.“ Deshalb sei die Unterstützung durch Renovabis so wichtig. „Die Pflegekräfte der

„



Die Spenden, welche die Caritas Blaj über Renovabis von großzügigen Menschen in Deutschland erhalten hat, haben für die alten Menschen eine

Wirkung wie Sauerstoff. Man darf einen Kranken, der plötzlich schwer atmet, nicht ohne Sauerstoff lassen.“

Claudiu Nicusan ist Geschäftsführer der Caritas Blaj

Caritas bringen ihre Zeit ein und opfern auch freie Zeit“, so Nicusan. „Doch um Medikamente oder Verbandsmaterial bereitzustellen, sind wir auf Spendengelder angewiesen.“ ■

## FÖRDERPROJEKT BOSNIEN

### ► Haus für die Jugend

Papst Franziskus war einer der ersten prominenten Besucher. Da waren von dem Mehrzweckgebäude im zentrumsnahen Viertel Otoka in Sarajevo, der Hauptstadt von Bosnien und Herzegowina, nur Teile fertig: etwa die Tiefgarage und die Sporthalle. Das war im Juni 2015. Damals erlebte das noch unfertige diözesane Jugendzentrum Johannes Paul II. seine Feuertaufe, als Franziskus in der Sporthalle mit den Jugendlichen des Landes zusammenkam. Ein gutes Jahr später wurde das Zentrum, das Renovabis maßgeblich gefördert hat, nun feierlich und mit Segen des Erzbischofs von Sarajevo, Kardinal Vinko Puljić, seiner Bestimmung übergeben.

Künftig ist das Gebäude Anlaufstelle für junge Menschen in der Stadt, die dort verschiedene Angebote wahrnehmen können. Aufgrund seiner Hanglage wurde das Zentrum treppenförmig errichtet und erstreckt sich über acht Ebenen.

### Symbolkraft

Neben der bereits erwähnten Sporthalle finden dort Tagungs-, Gruppen- und Freizeiträume, Büros, eine Kindertagesstätte und Cafeteria sowie zwei Wohnungen ihren Platz. Verschiedene Träger von Kinder- und



Freuen sich über den Abschluss der Bauarbeiten (von links): Renovabis-Länderreferent Herbert Schedler, Emanuela Borić, Lehrerin am Katholischen Schulzentrum St. Josef in Sarajevo, und Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke. Sie nahmen an der Feier teil, bei der das neue Jugendzentrum Johannes Paul II. in Sarajevo eingeweiht wurde.

Jugendarbeit sind nun zentral in dem Haus untergebracht. Für das Land, in dem gut 60 Prozent der Jugendlichen ohne Arbeit sind und die mehrheitlich am liebsten auswandern möchten, ist das neue Jugendzentrum auch ein Symbol: Es verkörpert den Glauben an die Zukunft, an der die jungen Menschen maßgeblich mitwirken sollen.

NEUER LEITER

# Wieder komplett

Pfarrer Christian Hartl vervollständigt die Renovabis-Geschäftsführung



Renovabis hat einen neuen Leiter: Pfarrer Dr. Christian Hartl (Mitte). Mit ihm bilden Dr. Gerhard Albert (links) und Burkhard Haneke (rechts) die Geschäftsführung.

**FREISING.** Bambergers Erzbischof Ludwig Schick schließt seine Rede an diesem Abend mit einem wohlmeinenden Rat: „Bleiben Sie sich treu in allem, was Sie tun.“ Diese Empfehlung richtet der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz an Pfarrer Dr. Christian Hartl, dem er soeben offiziell das Amt des Hauptgeschäftsführers von Renovabis übertragen hat. Damit gibt es für das Osteuropa-Hilfswerk mit Sitz im oberbayerischen Freising wieder eine neue Leitung. Hartls Vorgänger, Jesuitenpater Stefan Dartmann, war 2015 als Rektor des Collegium Germanicum et Hungaricum nach Rom gewechselt.

## Solidarität beginnt im Kleinen

Erzbischof Schick hatte bei der Feierstunde im Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Freisinger Domberg die anwesenden Gäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft zuvor an die Motive erinnert, die 1993 zur Gründung von Renovabis führten. Gleichzeitig hob er hervor, dass nach bald einem Vierteljahrhundert mit Renovabis zwar schon viel im östlichen Teil Europas erreicht worden, der Auftrag zur Erneuerung im Geiste Jesu Christi in

Osteuropa aber noch nicht erfüllt sei. „Renovabis ist weiter notwendig“, so Erzbischof Schick. Den neuen Hauptgeschäftsführer forderte er auf, in dieser Aufgabe stets seine Herkunft als Priester und Spiritual zu bedenken. Pfarrer Hartl war vor seiner Ernennung Geistlicher Begleiter am Interdiözesanen Priesterseminar St. Lambert in Lantershofen in Rheinland-Pfalz.

Seinen Dank nutzte der aus dem Bistum Augsburg stammende Pfarrer Hartl, indem er die Bedeutung des Begriffs Solidarität herausstellte. Diese, so der 52-Jährige, beginne immer im Kleinen: „Sie muss sich zeigen unter uns. Sie leuchtet auf unter denen, die Renovabis verbunden sind.“ Der promovierte Theologe machte deutlich, dass Solidarität gefordert sei, „heute vielleicht noch stärker als in den letzten Jahren“. Menschen würden durch Unrecht, Not oder Krieg gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, und seien deshalb auf Hilfe angewiesen. In einer Zeit, da engherzige Nationalismen wieder stark würden und wo populistisches Gedankengut der Vielschichtigkeit des Lebens zu trotzen suche, sei Solidarität mehr denn je gefordert, appellierte der neue Hauptgeschäftsführer an die Zuhörer im Saal. ■

AKTION 2017

## ► Bleiben oder Gehen?

Warum verlassen Menschen ihre Heimat im Osten Europas? Was erwartet sie in der Fremde? Unter dem Leitwort „Bleiben oder Gehen? Menschen im Osten Europas brauchen Perspektiven!“ geht Renovabis schwerpunktmäßig im Jahr 2017 den Ursachen und Folgen von Migration in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas nach. Zugleich wirbt Renovabis um Unterstützung. Gemeinsam mit den Partnern im Osten Europas sollen Projekte verwirklicht werden, die Perspektiven für möglichst viele Menschen schaffen: diese sollen nicht gehen müssen, sondern in ihrer Heimat bleiben und dort eine Zukunft haben können. Gleichzeitig dienen die Hilfsmaßnahmen dazu, die negativen Folgen der Auswanderung in den Ländern zu mildern.



Verlassene Häuser in Livaxhe im Kosovo, südlich der Hauptstadt Priština

Schließlich fordert Renovabis dazu auf, fair mit den Zuwanderern aus Osteuropa umzugehen, die sich häufig in schwierigen Situationen wiederfinden.

Vor allem im Rahmen der bundesweiten Pfingstaktion will Renovabis die genannten Anliegen vermitteln. Im Jahr 2017 wird die Pfingstaktion am 14. Mai im Erzbistum Köln eröffnet und am Pfingstsonntag, 4. Juni, im Bistum Görlitz abgeschlossen. An diesem Tag ist auch in allen katholischen Gottesdiensten die Kollekte für die Anliegen von Renovabis.



Kardinal-Döpfner-Haus, Domberg 27,  
85354 Freising, Telefon: 08161-5309-53,  
Fax 08161-5309-66, spenden@renovabis.de,  
www.renovabis.de



Renovabis trägt das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Dieses Zeichen bürgt für den verantwortungsvollen Umgang mit Spenden.